

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Einigkeit und Gleichheit der Gemüther als der festeste Grund der Liebe und die Haupt-Absicht eines vernünftigen Christen im Heyrathen

Hoyer, Daniel

Carols-Ruh, [1725]

[urn:nbn:de:bsz:31-4673](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-4673)

Die
Einigkeit und Gleichheit
der Gemüther /

als der festeste Grund der Liebe und die Haupt-Abficht
eines vernünftigen Christen im Heyrathen /

bey dem

Bayerisch

und

Schenckischen
Hochzeit-Fest /

welches den 14. May 1725. durch priesterliche
Copulation in Durlach celebriret worden /

nebst Brüderlichem Glück- Wunsch vorgestellet

von

des Bräutigams ältestem Bruder /

Daniel Hoyer / Ministerii Candidato.



Carols-Ruh / gedruckt bey Andreas Jacob Maschenbauer / Hochfürstl. Marggräfl.
Baaden, Durlachischen Hof- und Cansley- Buchdruckern.

(1725)



Als Alter / wann es will der Liebe Adel zeigen /
 So legt es ihrem Gott Cupido Flügel bey /
 Und weiset / daß ihr Zug pflegt Sternen = an zu
 steigen /

Und daß ihr reiner Trieb selbst von dem Him-
 mel sey ;

Der alles werden hieß / hat Lieben auch befohlen /
 Ja selber angesteckt der reinen Liebe Kohlen.

Was aber soll man recht der Liebe Wesen nennen ?

Ein Stoicus hat hier die Antwort schon bereit :

Der Liebe ganzes Thun / ihr angenehmes Brennen

Ist nichts / als ein Affect der süßen Einigkeit /

Sie macht aus Zweyen Eins / sie schmelzt durch reine Flammen
 Zwey Herzen / zweyer Geist ganz Eisen = fest zusammen.

Was sie einmal verknüpft / wird keine Macht zerreißen /

Kein Stahl kan also = fest / kein Demant härter seyn /

Was sie im Ernst verbindet / muß unzertrennlich heissen /

Was sonst ist / vergeht / die Liebe bleibt allein /

Weil sie in Seelen wohnt / so kan sie nicht vergehen /

Auch nach dem Tode wird man ihre Würckung sehen.

Wer aber diese Krafft der Liebe recht will spühren /

Der sehe zu / daß ihn kein blosser Irrwisch bind' /

Ihn muß nicht Ehr / nicht Gold / nicht blosser Schönheit rühren /

Wer glücklich lieben will / der wähl' ein solches Kind /

Das ihm am wenigsten in etwas zu vergleichen /

Sonst wird er seinen Zweck im Lieben nicht erreichen.

Dann wann die Eintracht nicht die Liebe unterstützet /
Und wann das Eine diß / das And're jenes will /
So wird das Herz durch Wuth und Eyster nur erhizet /
Die Liebe aber kalt / ach welch ein Trauer-Spiel !
Wer so unglücklich liebt / deß Leben muß auf Erden
Zu einer Folter-Banck / ja gar zur Hölle werden.

Doch wann die Liebe kommt aus Einigkeit der Sinnen /
Wann das / was jenes will / auch dieses gleichfals sucht /
Und wann der Liebste weint / der Liebsten Thränen rinnen /
Wann das / was eines haßt / das and're auch verflucht /
So kan diß Lust-Gebäu kein Unglücks-Sturm erschüttern /
Es stehet Felsen-fest bey allen Ungewittern.

Mein Bruder! Deine Braut / so Du Dir auserlesen /
Ist / wann mir anders recht / Dir fast in allem gleich /
Du siehst zwar auch an Ihr ein recht charmantes Wesen /
Doch fesselt Dich nicht bloß der äußerliche Zeüß /
Der innerliche Schmuck / den Du bey Ihr gefunden /
Den Sie an Dir erblickt / hat Dich und Sie verbunden.

Du liebest Gottesforcht / sie fromm- und douce Sitten /
Die einer Priesterin vortrefflich stehen an /
Es wird kein Laster-Bild in Deiner Brust gelitten /
Sie fliehet / was unrecht heißt / so viel die Schwachheit kan /
Du hast die Redlichkeit und Sie die Treu erwählet /
Drum hat Ulysses sich Penelopen vermählet.

Die Falschheit fliehst Du / als wie den Rauch die Bienen /
Bey Ihr stimmt Mund und Herz beständig überein /
Dein Amt ist in der Kirch / als Priester GOTT zu dienen /
Und Sie als Priesterin will gern im Tempel seyn :
Wilt Du in heisser Blut der wahren Andacht betten /
Falt Sie die Hände schon / nebst Dir vor GOTT zu treten.

Du wilt Dein Herze GOTT und Ihr zu eigen geben /
Sie giebet GOTT und Dir sich und Ihr Herze hin /
Du wilt zu Ihrer Lust / Sie Dir zur Freude leben /
Du thust / was Ihr gefällt / Sie thut nach Deinem Sinn :
So schickt Ihr beedersaits Euch trefflich wohl zusammen /
Und von dem Himmel kömmt der Ursprung dieser Flammen.

Ach ja! mein Bruder = Herz fängt an vor Freud zu weinen/
Weil dieser Lust = Begriff mich aus mir selbst gebracht/
Ja/ ja/ ich sehe schon die Glückes = Sonne scheinen/
Geschickte Zeilen steh'n jetzt nicht in meiner Macht/
Du weißst/ es könnte mich Dein Unmuth gleichfals fräncken/
Was wird dann Deine Lust mir nicht vor Freude schencken?

Dein Wunsch ist jetzt erfüllt/ zugleich mein langes Sehnen/
Und Deine Liebe ist auf festem Grund gebaut.
Ach sieh das Mutter = Herz/ wie es mit tausend Thränen
Den Himmel gleichsam stürmt! wie Eltern Deiner Braut
Verbinden ebenfalls die Seufzer ihrem Flehen/
Diß steigt vor Euer Wohl heut zu den Sternen = Höhen.

Es kan nicht anders seyn/ diß Beten muß durchdringen:
Und weil ein jeder Freund hier gleichfals stimmt bey/
So hör ich würcklich schon ein frohes FIAT klingen/
Ich setze diß darzu/ GOTT weiß! aus wahrer Treu;
GOTT wolle so viel Heyl auf Eure Häupter streuen/
Als Flora Blumen trägt in dem beblünten Mayen.

Lebt wohl! lebt/ Engels = Zwen! in stätigem Ergözen/
Genießt der süßen Ruh/ so Einigkeit verspricht/
Kein Zwietracht/ keinen Neyd soll dieses Band verlegen/
Asmodi, packe dich! diß Paar gehorcht dir nicht/
Sie werden unverrückt in stäter Eintracht leben/
Sie werden einig seyn/ biß Sie den Geist aufgeben.

